

David Wagner: „Verkin“

Leid und Liebe einer Armenierin

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.09.2024

Im Bann der starken Frau: David Wagner erzählt das schillernde Leben der türkischen Armenierin Verkin. Es ist ein Buch voller Geschichten, Impressionen und Reflexionen, aber kein ganz überzeugender Roman.

Nach den sehr gelungenen autobiographischen Werken „Leben“ und „Der vergessliche Riese“ legt David Wagner mit „Verkin“ nun wieder einen „Roman“ vor, auch wenn der Ich-Erzähler wiederum David heißt. Er lernt die 1946 geborene türkische Armenierin Verkin auf einem Berliner Sommerfest kennen und besucht sie fortan regelmäßig in Istanbul, wo er schriftstellerisch zu tun hat: Er plant ein Buch über die türkischen Shoppingmalls. Stattdessen wird es ein Buch über Verkin.

„Mein Leben war wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht“, sagt sie. „Ich bin im Erzählparadies, ich muss nur zuhören“, entgegnet David. Und lauscht, wenn Verkin ihre weitverzweigte Familiengeschichte und ihr ebenso komplexes Liebes- und Eheleben ausbreitet. Ihre Berichte gehen bis zurück zu den Vorfahren, die den Völkermord an den Armeniern knapp überlebten.

Armenische Leidensgeschichte

Verkins Vater wurde sehr reich, indem er mit seiner Firma erst Istanbul und dann die Türkei elektrisierte. Verkin selbst bewährt sich in Großbürgertum und Bohème, ist erst internationales Partygirl, dann erfolgreiche Industrielle, in späteren Jahren noch Behindertenbeauftragte und Betreiberin eines Bio-Hofs am Schwarzen Meer.

Wo diese Frau auftaucht, geht es um vollen Einsatz. Bewundernd meint der englische Chirurg, der Verkins zerschmettertes Bein nach einem Autounfall vor der Amputation retten soll, dass sie doch eigentlich vor Schmerzen schreien müsste. Verkin entgegnet lakonisch, dass eine Armenierin aufgrund der Leidensgeschichte ihres Volkes viel aushalten könne. Auch dieser Arzt ist Verkin von der ersten Minute an verfallen in selbsterstörerischer Liebe.

Als „Geschichte einer besonderen Freundschaft“ wird das Buch beworben. Der Roman-David wirkt aber eher wie ein begleitender Hofschreiber der machtbewussten Frau, der alles, was sie erzählt, fasziniert und beflissen vermerkt. Einen wirklichen Plot hat das Buch nicht; es wirkt eher wie eine fortgesetzte Reihe von Interviews, die zunächst in Verkins „über dem

David Wagner

Verkin

Rowohlt Verlag

400 Seiten

26 Euro

Bosporus schwebender“ Villa stattfinden, dann mit Erkundungen Istanbuls und Reisen zur Insel Kekova und zum Vansee im Osten der Türkei verbunden werden.

Selbstbewusste Figur mit vielen Facetten

Mit dem Porträt der selbstbewussten, sich in mondänen Kreisen bewegenden Verkin bedient Wagner das erfolgreiche Genre des Starke-Frauen-Romans und schreibt gegen Klischees an, etwa über die begrenzten Möglichkeiten einer Frau in der Türkei. Verkin ist nicht nur bei Schlüsselszenen westlicher Emanzipation dabei – so im Pariser Mai von 1968 oder im „Harlem Summer of 69“ –, sie ist vielen westlichen Frauen weit voraus in Sachen Feminismus, Selbstständigkeit und ökonomischer Erfolg. Clever rettet sie die Fabrik ihres Vaters vor dem Zugriff der türkischen Behörden, die den Armeniern ungeheure Steuerlasten auferlegen. Umso erstaunlicher, dass sie eine politische Mitstreiterin Erdoğan's ist, den sie als „Erwählten“ bezeichnet. Hätte David Wagner die Figur erfunden, wäre sie gewiss nicht so widerspruchsvoll.

Als Romanheldin aber erscheint Verkin überdehnt. Geschichte wird an Geschichte gereiht, manche verblüffend, manche lehrreich (für Türkei-Interessierte), manche auch mit Komik aufwartend, dazu kommen viele glänzend formulierte Impressionen des Istanbul-Flaneurs David Wagner. Nur leider ergibt das alles in der Summe keinen überzeugenden Roman.